

Tangente Eschen:

## Bilder von Rita Fehr

Diesen Samstag, den 26. Februar um 19 Uhr findet in der Tangente die Vernissage der ersten Einzelausstellung von Rita Fehr statt. Rita Fehr, Jahrgang 1963, gehört wohl zu den erstaunlichsten und hoffnungsvollsten Liechtensteiner Nachwuchskünstlerinnen. Sie ist im Sommer 1982 in der Tangente erstmals mit einem Bild an die Öffentlichkeit getreten und hat auf Anhieb die Publikumsgunst gefunden. Ein halbes Jahr später hatte sie Gelegenheit, sich an einer Gruppenausstellung im Art Studio zu beteiligen und jetzt bereitet sie ihre erste Einzelausstellung vor. Jens Dittmar berichtet von seiner ersten Begegnung mit der Künstlerin.

Als ich bei der Vorbereitung der Ausstellung «Kunstszene Liechtenstein» (1982 in der Tangente) darauf hingewiesen wurde, dass noch ein Bild zu erwarten war, das mit der Post komme, war ich alles andere als neugierig: Rita Fehr, Schülerin an der Kunstgewerbeschule St. Gallen. Warten wir es ab, dachte ich mir. Und dann, am letzten Tag vor der Eröffnung - die Ausstellung hing bereits - kam eine dünne Rolle mit einem eng gerollten Aquarell, das mich so begeisterte, dass ich die Bilder der Ausstellung umgruppierte. «Schmerzbäuche und schwangere Frau», im unscheinbaren Format von 50 x 70 cm, sollte einen sei-

ner Qualität angemessenen, in diesem Fall vorzüglichen Platz erhalten. Bis dahin kannte ich die Künstlerin noch nicht persönlich. Ich wusste nur, dass sie sehr jung war, und das wollte zur Qualität des Bildes nicht passen.

An der Vernissage stand sie da. Sie schien sich nicht bewusst zu sein, dass mit diesem Bild ein Debüt stattfand. Und gleichzeitig war es wie selbstverständlich, dass sie den dritten Platz in der Publikumsjurierung erhielt.

Man hat das Gefühl, Rita Fehr malt ihre Bilder mit der linken Hand, so nebenbei. Sie wirft die besten Bilder mit der grössten Selbstverständlichkeit und Naivität nur so hin. Und jeder Wurf gelingt.

Ihre Themen haben etwas Märchenhaftes, aber sie sind alles andere als harmlos. Ihre Bilder sind romantisch, aber auch zynisch. Karikaturistische Elemente zeugen von ironischer Distanz und einem Schuss Boshaftigkeit, dem Salz, das die Suppe schmackhaft macht.

Und immer wieder stellt sich dem selbst Kunstschaffenden die Frage: wie macht dieses Mädchen das? Das ist keine Frage nach der Technik, sondern: wie kommt dieses Mädchen zu seinen Themen und zu deren souveräner Bewältigung. Das hat sie nirgends gelernt, das beherrscht sie einfach. (jd)

Die erst 20jährige Rita Fehr, Schülerin an der Kunstgewerbeschule in St. Gallen, ist in der «tangente» in Eschen erstmals mit einer Einzelausstellung an die Öffentlichkeit getreten. Die 24 Bilder in der Kleingalerie zeigen einen Überblick über ihr künstlerisches Schaffen in den vergangenen zwei Monaten, das sie neben ihrer Ausbildung betreibt. Die Themen der einzelnen Bilder, darunter grossformatige wie eine Reihe kleiner Bildchen, erscheinen recht weitgespannt, vermitteln aber den Eindruck, dass das künstlerische Schaffen noch keine Eingrenzung in bezug auf die Thematik wie auch der Technik erfahren hat.

Dass es eine junge Kunstschaffende mit dem Namen Rita Fehr überhaupt gibt, dürfte erst jetzt langsam bekannt werden. Bei der Publikumsjurierung der Ausstellung «Kunstszene Liechtenstein» im vergangenen Sommer erhielt sie zwar für ihr Bild «Schmerzbäuche und schwangere Frauen» einen dritten Platz, doch effektiv zur Kenntnis genommen wurde sie als junge Künstlerin bisher kaum. Wenn nun nicht weniger als zwei Dutzend Bilder gezeigt werden können, die innerhalb von rund zwei Monaten entstanden sind, so lässt dies - zumal die Bilder in der nicht allzu üppig bemessenen Freizeit entstehen - auf einen ziemlich starken Leistungswillen schliessen. Dennoch wirken die ausgestellten Bilder nicht einfach schnell hingeworfen, sondern eher sorgsam gezeichnet und ge-

malte. Die traditionelle Aufbauweise eines Bildes - zuerst eine Skizzierung, dann das sorgfältige Ausmalen - ist bei vielen Exponaten noch sichtbar. Die Künstlerin macht denn auch keinen Hehl aus dieser Tatsache, sondern verweist darauf, dass man dies an der Kunstgewerbeschule eben so lerne.

### «Zwang» zur Auseinandersetzung

So wie die Bilder nicht als Schnellprodukte wirken, so ist auch nicht auf den ersten Blick ihr Inhalt vollumfänglich ohne weiteres erfassbar. Jens Dittmar hat in seiner Vernissagerede dazu ausgeführt, dass die Bilder beim erstmaligen Betrachten oder beim flüchtigen Hinsehen eher gefällig wirken, doch schon ein näheres, zweites Betrachten mehrere andere Motive an die Oberfläche bringen könne, die das Bild möglicherweise vollständig verändern. Die Bilder erhielten damit eine vielschichtige, manchmal sogar hintergründige Bedeutung, die sie jedoch nur nach einer intensiven Auseinandersetzung preisgaben. Die Künstlerin zwingt durch ihre Gestaltungskraft den Betrachter, das Bild mehrmals anzuschauen, zu suchen und sich auseinanderzusetzen. Dies ist nach den Worten von Jens Dittmar eine der hervorragenden Qualitäten der jungen Künstlerin - einer Künstlerin übrigens, die erst am Anfang ihres Kunstschaffens steht, während ihre Bilder aber keinesfalls den Eindruck vermitteln, als ob es sich um eine erste Auswahl handle. (G.M.)



Die Künstlerin Rita Fehr im Gespräch mit Dr. Heinz Meier anlässlich der Vernissage in der «tangente» Eschen. (Bild: eddy)

Mittwoch, 2. März 1983 - Seite 4

# Vielschichtig und hintergründig